

## **Predigt zur Osternacht**

### **Christ ist erstanden, - er ist wahrhaftig auferstanden!**

Liebe Gemeinde!

Mit Kerzen sind wir in dunkle Kirche eingezogen. Nach altem Verständnis begann ein Tag nicht mit dem Morgen, sondern mit dem Abend. Mit dem Untergang der Sonne endet ein Tag und beginnt ein neuer.

Die jüdische Hausfrau entzündet am Freitag Abend, wenn das Licht nachlässt und die Sonne den westlichen Horizont erreicht hat, unter Gebet zwei Kerzen und neigt sich gen Jerusalem.

So begrüßt sie den Sabbat, den Tag Gottes der Woche.

Es gibt nicht nur das Licht der Natur, die Sonne, um die unsere Erde sich dreht, das kosmische Feuer, das uns am Leben erhält und die Pflanzen wachsen lässt.

Hier haben wir es mit einem anderen Feuer, einem anderen Licht zu tun. Denn wir haben nicht nur ein biologisch funktionierendes Leben in uns, wir haben eine Seele. Unser Leben kommt aus Gott, ruht aber auch in ihm. So wie wir heute hier in die Kirche gekommen sind, so bewegt sich unser ganzes Leben eben nicht nur in der Welt der Dinge, in Raum und Zeit, sondern auch in Gott.

Christ ist erstanden! So kommt nun Gottes Licht in alle Völker, in alle Zeiten. Und unser christlicher Feiertag Gottes ist uns nicht mehr der Sabbat, sondern der Sonntag, Tag der Auferstehung Christi, der Tag, an dem Gott das Licht gemacht hat, der erste Tag der Woche, unser Sonntag.

In dunkler Nacht ist Christus der Welt geboren, erzählen wir zur Weihnacht. In dunkler Nacht ist dann auch das Licht der Auferstehung aufgegangen, das Licht des Himmels, des Ewigen Lebens, das Gott uns schenkt.

Mitten in unserer Vergänglichkeit wird in uns die Ewigkeit im Glauben geboren.

Wir tragen Kerzen in unseren Händen.

Dieses Licht ist Symbol, Zeichen. Man spricht im Unterschied zum elektrischen Licht bei der Flamme einer Kerze von lebendigen Feuer. Das kann man nicht beliebig an- und ausschalten, dimmen oder als zielgenauen Strahler verwenden. Das Feuer der Kerze will gehütet, vor Windzug und Regen geschützt werden.

Brennt unser inneres Feuer nicht flackernd im Wind und verbraucht sie sich nicht in den Widrigkeiten allzu schnell, haben wir genug Seelenfrieden für das Gute, das wir tun wollen. So ist das Kerzenlicht Bild der Ruhe, des Friedens Gottes in uns.

Als so einen Ort des Friedens für unsere getriebenen Seelen ist diese Kirche gebaut. Hier stehe unser Seelenfeuer einmal nicht Wind ständiger Betriebsamkeit. Darum singen wir hier auch eher von Ruhe und eigenem Atem getragen und lassen die Rhythmusmaschinen der digitalen Welt außen vor.

Und doch ist auch ein Kerzenlicht wirkliches Feuer, große innere Kraft. Und es gebiert Licht.

Und im Licht sehen wir nicht nur die Dinge, wir sehen auch einander. Wir versammeln uns hier im Licht Gottes, in seinem Namen.

Wir sind nicht einsam jeder für sich hier eingezogen. Wir sehen einander in diesem besonderen Licht an. Frieden und Freundschaft sind hier das oberste Gebot, denn wie sollte es anders im Himmel sein, dem Reich göttlichen Lichts.

Die Auferstehung Christi weist uns auf den Himmel, lässt uns auf das Unsichtbare schauen.

Der Auferstandene grüßte seine Jünger mit dem Friedensgruß: Schalom, Friede sei mit euch.

Der Spruch: „Christ ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“ ist Friedensgruß.

Wer das ewige Leben haben möchte, will seinem Nächsten gut sein. Sein Herz baut auf Güte. Er legt allen Streit ab. Er lässt seinen Nächsten und was ihm wichtig ist, gelten. Er setzt nicht sich durch. Er fragt danach, was für seinen Nächsten und sich selbst gut ist. Und das hält er nicht dem Anderen vor, sondern sagt es sich selbst und handelt in aller Vorsicht und Rücksicht danach.

Liebe Schwestern und Brüder!

Unser kleines Osterlicht in unseren Händen gleicht unserem Glauben. Er ist leicht zu löschen. Er kann angesichts der vielen Dinge und Wichtigkeiten leicht ins Vergessen geraten. Wir haben mehr als genug, mit dem wir uns unterhalten, unsere Seele zerstreuen können, uns ablenken, was uns sonst fordert. Doch was ist schon eine zerstreute Seele, ein Herz, das nur abgelenkt ist? Und was das Leben, wenn es nur Arbeit und Erholung kennt, nicht aber den Sonntag, die Aussicht auf Erfüllung und Vollendung des Lebens?

Gott ist Liebe, und die hat in der Osternacht gesiegt. Und sie möge mit Gottes Hilfe auch in unserer Seele siegen.

Sollen wir aufzählen, was in unserem Leben dagegen im Grunde nur Ersatz ist?

Niemals fühlen wir uns echter, der Wahrheit näher, als wenn wir einander in die Augen schauen, der Fremde uns zum Nächsten wird.

Die Erfüllung ewigen Lebens ist Liebe, darauf zielen Glauben und Hoffen.

Christ ist erstanden!

Wie viele Menschen mögen wohl hier in der Kirche und drum herum vor Jahrhunderten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Es zog sie zum Himmel.

Elend, Krankheit und Feindschaft, aber auch Ehre und Ruhm, hatten ihr Ende gefunden. Aber etwas Anderes, Neues brach im Glauben an den allgütigen Gott auf. Wir sind Gemeinschaft der Heiligen, der Menschen, die in Gott ihr Heil suchen und es von ihm geschenkt und anvertraut bekommen.

Und so ist es nicht nur die Frage, wie wir auf Erden mit unserem Körper und Verstand umgehen, sondern auch was wir mit dem anfangen, was Glaube in uns sät.

Wir sind Himmelsbürger. Christus hat uns das Portal dazu geöffnet. Oder vielleicht doch eher eine kleine verschämte Pforte, durch die wir gerade so noch hindurch schlüpfen können mit beschädigtem, verletztem Gewissen?

Christ ist erstanden – er ist wahrhaftig auferstanden.

Für *uns* ist er das. Ostern ist unsere Einladung zum großen Gastmahl.

Also trösten wir uns nicht nur mit der Hoffnung, auch noch im Sterben irgendwie davon zu kommen.

Wagt euch vielmehr an ein Leben, das vom Himmel her Licht in euer Leben bringt, jenes andere Licht, das man nicht beliebig an- und ausschalten kann, das man nicht beherrschen kann wie einen Plan. Unser Heil ist nicht machbar, Produkt unserer Schlauheit. Es muss als Geschenk entgegengenommen, empfangen werden. Hier geht es ja nicht um Glück und Erfolg, sondern um Seligkeit.

Freut euch, singt Halleluja, jubelt!

Der ganze Erdkreis singt und jubelt heute mit uns.

Die Menschen haben mit ihren kalkulierenden Überlegungen, mit ihren Machtansprüchen Gott nicht besiegt. Christus hat sich denen zugeandt, denen nicht alles gelingt, die sich irren, die abgekommen sind von guten Wegen. Die Gesunden brauchen den Arzt nicht, sagte er seinen Jüngern. Um sie brauchen wir uns nicht sorgen.

Die Verzagten jedoch freuen sich. Die voller Angst treten ins Freie. Die Hoffenden sehen sich bestätigt. Die Abgelehnten sehen sich angenommen.

Wir haben heute hier kleine Kerzen angezündet, sie erfüllen den großen Kirchraum nur sehr mäßig mit Licht.

Klar, wir werden nachher gleich unser gewohntes technisches Licht wieder einschalten. Wir können es ja Licht in der Nacht werden lassen bis hin zum sogenannten Lichtsmog unserer nie ganz schlafenden Städte.

Aber vielleicht halten wir in Erinnerung, dass Kerzenlicht uns einander auch anders erscheinen lässt. Im Licht der Großstädte und Betriebsamkeit, dem Jagen nach Erfolg und dem Verzagen und Verzweifeln auf der anderen Seite wird das Licht unseres Glaubens schnell unscheinbar und schwach.

Aber die Wahrheit ist auf der Seite der Kerzen.

Christus, der Aufgestandene, zeigte sich seinen Freunden, nicht der breiten Welt, die das alles nicht eben mal verstehen konnte.

Später dann begriffen es allerorten Menschen auf dem Erdkreis und bauten große Kirchen wie diese hier. Aber heute steht das alles wieder infrage, auch darum, weil wir – im Bild gesprochen – das Leben scheinbar ganz und gar ausleuchten können und die Hochhäuser längst die Kirchen überragen.

Wir haben als Menschheit die ganze Welt gewonnen, sie einigermaßen im Griff, lenken alles Mögliche bis hin zu professioneller Manipulation und Atomspaltung.

Aber die Seele?

Sie gleicht doch mehr dem Kerzenlicht als der bunten LED-Lampe oder strahlendem Bühnenlicht. Sie erleidet auch im größten Reichtum und Wohlstand nur allzuleicht Schaden.

Doch Gott ist geduldig mit uns.

Und im Glauben entzündet er in uns ein Licht ganz anderer Art: still, bescheiden, ein wenig schwach auch, aber voller Feuer.

Amen.